

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 75 (2000)
Heft: 3

Rubrik: Militärgeschichte kurz gefasst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das russische Georgskreuz

Der gemäss Überlieferung aus Kappadokien (Türkei) stammende heilige Georg war römischer Offizier und erlitt um 305 den Märtyrertod. Um den Heiligen ranken sich viele Legenden, so auch die vom Kampf mit dem Drachen. Und weiter erfahren wir aus dem «Grossen Hausbuch der Heiligen» von Diethard Klein (Augsburg 1995): «Als einer der 14 Nothelfer wird er gegen Beschimpfungen, bei einem schweren Fall, in geistigen Kämpfen, in Kriegsgefahr und Kriegsunglück angerufen. Er ist der Patron zahlreicher Ritterorden, Länder und Städte, der Pfadfinder und der Bauern, der Pferde und des Viehs. Auch die Artisten, Böttcher, Büchsenmacher, Reiter, Sattler, Soldaten und Waffenschmiede verehren Georg als ihren Schutzpatron.» Georgs-Tag ist der 23. April. Als Symbol christlicher Tapferkeit diente der heilige Georg auch als Namensgeber für militärische Verdienstorden: im Königreich Neapel (1808/1819), in Rumänien (1940) oder in Russland. Die Aufnahme zeigt ein russisches Georgskreuz 3. Klasse in Exilfertigung nach 1917. Die aus den Kriegen gegen Napoleon stammende Tapferkeitsauszeichnung war am 13. Februar 1807 von Zar Alexander I. (1777–1825) gestiftet worden und kam an Unteroffiziere und Mannschaften zur Verleihung. Offiziere trugen den aus dem Jahre 1769 stammenden Georgsorden, dem das Kreuz angegliedert war. Beide Stiftungen (Bandfarben Schwarz-Orange) genossen höchstes Ansehen und bestanden bis zur Revolution. Das neue Russland hat den wiederentdeckten heiligen Georg auch in sein Staatswappen aufgenommen. Das Medaillon des Georgskreuzes zeigt im Avers den Heiligen als Drachentöter und auf der Kehrseite dessen Initialen. Bis 1856 wurde das aus Silber gefertigte Kreuz nur ein-klassig verliehen. Zar Alexander II. (1818–1881) erweiterte die Stiftung dann auf vier Klassen: 1. und 2. Klasse in Gold (kriegsbedingt zuletzt Gelbmetall), 3. und 4. Klasse in Silber (bzw. Weissmetall). Die 1. und 3. Klasse sind zudem durch eine Bandschleife gekennzeichnet. Während das einklassige Kreuz rund 114 000 Mal verliehen wurde, kamen von den späteren vier Klassen insgesamt über 1,5 Millionen Exemplare zur Ausgabe, wobei im Ersten Weltkrieg (1914–1918) geradezu inflationäre Verleihungszahlen festzustellen sind. Die Georgskreuze weisen auf der Rückseite in der Regel eine Verleihungsnummer auf.

Vincenz Oertle, Maur

Weniger Übungen im scharfen Schuss

Mit Sicherheit lässt sich heute noch nicht festlegen, wieviele Scharfschiessübungen durch den Gebrauch der SAPH hinfällig werden. Dazu müssen die Erfahrungen, die jetzt gesammelt werden, sorgfältig ausgewertet werden. Sicher ist aber, dass dank der SAPH auf dem Waffenplatz die teilweise Verlagerung der Ausbildung vom Gelände auf Simulatoren möglich geworden ist. Das führt zu weniger Emissionen, tieferen Kosten und gleichzeitig zu mehr Effizienz und Sicherheit in der Ausbildung.



«Die Realität wird mit dem Panzerhaubitzen-Simulator nicht wirklich nachgezeichnet», sagt **Fritz Bächle** (24) aus **Zofingen AG**. Der Student absolviert einen Gast-WK in Frauenfeld. Er sieht allerdings einen Fortschritt darin, dass nun scharfe Schüsse simuliert werden können. Trotzdem: «Es gibt keine Fahrbewegungen und man ist nicht den Launen des Wetters ausgesetzt. Alles läuft genau nach Schema X ab, das Ganze wirkt für mich etwas steril.» Sein Fazit: Ein Riesenspielzeug.

Derzeit wird abgeklärt, ob im Rahmen des neuen Ausbildungskonzepts für Panzerhaubitzenformationen in der Ostschweiz die Schiessübungen in der Linthebene eingestellt werden.

Beschaffungsorganisation

Generalunternehmer:

SE Schweiz. Elektronikunternehmung, Bern

- Mensch-Maschinen Interface
- Ablauf- und Übungssteuerung
- Übungsenergieerungssoftware
- Software für Instruktorstation
- Auswertung und Statistik

Unterlieferanten:

Sintro Electronics AG, Interlaken

- Geschützsimulation
- Gerätenachbildungen und Gerätesimulation
- Akustiksimulation
- Sichtsystem und Datenbasis
- Kommunikationssystem

Van Halteren Metaal

- Basisgeschützsimulator
- Waffen- und Schiesssimulation
- Munition und Munitionssensierung



Der Panzerhaubitzen-Simulator ermögliche ihm, seine Leute innert zwei Tagen auf das nötige Niveau «raufzufahren», sagt **Zugführer Lukas Geissmann** (29) aus **Dielsdorf**. «Dank der Aufzeichnungen kann ich objektiver überprüfen, wer wie gut arbeitet. Das ist eine grosse Erleichterung für meine Aufgabe.» Und weil die Infrastruktur vorbereitet sei, könne man auch sehr effizient arbeiten. Nachteile sieht der Oberleutnant keine. Ein anderes Verhalten der Soldaten am Simulator, wo jeder Schritt aufgezeichnet wird, gegenüber dem Verhalten im Feld, konnte er nicht feststellen. «Wenn ich die Ergebnisse der gestrigen Geländeübung anschau, dann erkenne ich keine Unterschiede – es wurde genauso schnell und effizient gearbeitet wie am Simulator.» Ein zweifaches Lob: Für das Simulationssystem genauso wie für seine Leute.

Zunehmende Auslastung

Mit den Wehrmännern des Art Rgt 11 sammelten die ersten WK-Truppen ihre Erfahrungen am Simulator, und diese sind praktisch durchwegs positiv. Unbestritten für Kader und Wehrmänner sind die Effizienz sowie der Nutzen der umfassenden Kontrollmöglichkeiten. Allerdings müssen sich viele Soldaten zunächst an die «totale Überwachung» während den Übungen gewöhnen, und trotz aller Überwachung und Wirklichkeitsnähe wird eben doch nicht wirklich geschossen, bleiben Fehler letztlich folgenlos.

Die Übungsanlage wird nach Angaben Siebers zunehmend ausgelastet, und zwar von frühmorgens bis etwa um 22 Uhr. Nicht nur die Rekrutenschulen in Frauenfeld werden sie intensiv nutzen, sondern auch verschiedenen WK-Truppen, Teilnehmer von Taktisch-Technischen Kursen sowie Unteroffiziers- und Offiziersschüler. Die Grund- und Weiterausbildung erfolgt am Simulator, scharf geschossen wird in Frauenfeld und im Raum Säntis.



«Der neue Simulator lässt realistischere Übungen zu als im Gelände möglich sind», sagt Wachtmeister **Roger Wohlgenuth** (30) aus **Wattwil**. Draussen könne man nicht laden und keine «echten» Manipulationen vornehmen. Beim Simulator dagegen könne man alles machen. Die Technik sei zwar noch nicht perfekt. Zum Teil stürzen die Computerprogramme noch ab, gleichwohl lautet das Fazit des Geschützführers: «Um zu sehen, auf welchem Level die einzelnen Leute sind, ist der Simulator tiptopp.»